

Die CSU und ihre jungen Wilden

Solidarität ist alles für CSUler in diesen harten Zeiten. Wo doch das mit der Alleinherrschaft längst Vergangenheit ist. Und so übten sich die Mitglieder des Pegnitzer Ortsverbandes bei der Kür ihres neuen Vorsitzenden und ihres Bürgermeisterkandidaten (der Kurier berichtete) denn auch in handzahmer Vertassung. Obwohl – die eine oder andere dezent-bissige Bemerkung war am Rande des Geschehens schon zu vernehmen. Zeichen dafür, dass hinter der mit Beifall verzierten Fassade letztlich nicht alles golden glänzt.

Schon auf dem Weg vom Parkplatz zum Wahllokal, dem Gasthof Schmidt in Rosenhof, wurde von altgedienten CSU-Recken eifrig gefrotzelt. Es gebe schließlich einige Posten zu vergeben an diesem Abend, „vielleicht fällt ja auch einer für uns ab. Willst du auch etwas werden?“. Später dann, als der stellvertretende Ortsvorsitzende Christian Bickel noch einmal den Verlauf der Kandidatensuche im Vorstand bilanzierte, zeigte leises Murmeln an

Kurier Serie

Kuri(er)oses

einigen Tischen: Nicht alle glaubten nach dem Rücktritt von Manfred Vetterl an die völlig heile Ortsverbandswelt, hatten da ihre ganz eigene Meinung dazu.

Doch am Ende gab es zum einen bei den Wahlgängen durch die Bank fast einstimmige Ergebnisse. Und zum anderen verstand es Vetterl-Nachfolger Thorsten Leuchner in sehr überzeugender Manier, die Vorgeschichte dieser außer der Reihe anberaumten Hauptversammlung aufzuarbeiten. Vetterl habe sich natürlich mehr erwartet bei seiner Bewerbung. Dass sein Rückzug für Diskussionen sorgte, sei ganz normal. Dank gebühre ihm jedenfalls für seine Verdienste in den letzten fünf Jahren. Gebe es dazu Fragen? Nein, es gab keine.

Der Umgang des Pegnitzer CSU-Vorstandes unter den beiden stellvertretenden Chefs Bickel und Claus Lang an der Spitze mit dieser personellen Turbulenz animierte den Kreisverbandsvorsitzenden Hartmut Koschyk zu einer Lobeshymne. Vorbildlich sei das gewesen, absolut Vorbildlich. Er habe hohen Respekt vor der Art und Weise der Kandidatenfindung. Sich eine Woche Zeit zu nehmen, um eine

erste Wahl wirken zu lassen und sich dann erneut zu treffen, um zu sehen, ob man sie bestätigen könne und wolle, sei alles andere als selbstverständlich.

Nach Wahlkämpfen lauschte man vergeblich. Nur Landrat Hermann Hübner teilte kurz aus. Der Versuch der „Opposition“, einen Keil zwischen Kreis und Kommune zu treiben mit Blick auf die Finanz- und Investitionspolitik des Landkreises, sei ein leicht durchschaubares Spiel. Die dabei angeführten Argumente seien „ein Schmarrn“.

Und sonst? Nun, das Erwartete. Alle versichern sich wechselseitig uneingeschränkte Unterstützung. Und der Landtagsabgeordnete Walter Nadler hat in Bürgermeisterkandidat Wolfgang Hempfling bereits den „neuen Thümmler“ ausgemacht.

Hempfling selbst hatte zunächst trockenen Stoff zu bieten. Der 43-Jährige hat in seiner beruflichen Biografie so viele Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen absolviert, dass man sich fragte, wo der gute Mann rein zeitlich gesehen sein Schlafbedürfnis unterbringt. Die Auflistung erfolgte ohne Pathos, ohne unnötige Längen. Und war daher bei aller Trockenheit auch nicht langweilig. Da hat sich einer im Hintergrund still und leise emporgearbeitet. Und dabei jede Menge Fachkompetenz angehäuft. Der Beifall am Ende war spürbar keine reine Mitgliederpflichtübung. Hempfling hatte die Seinen auf seine Seite gezogen.

Die Pegnitzer CSU vollzieht den Generationenwechsel, ohne Zweifel. Und so lag Landrat Hübner wohl falsch, als er dem „lieben Wolfgang“ in Aussicht stellte, der abdankende König Thümmler werde Hempfling künftig aus dem Hintergrund schon noch helfend zur Hand gehen. So wie er von seinem Vorgänger Klaus-Günter Diemel noch ab und an Ratschläge einhole. Die jungen Wilden der Christsozialen wollen ihr eigenes Ding machen. Das gilt auch für Hempfling, der ganz ohne Eigenlob durchblicken ließ, er wisse schon, wo es lang geht im Bürgermeisteramt.

Und Thümmler? Der hat es nach eigenem Bekunden gar nicht nötig, aus dem Off die Strippen zu ziehen. Werde er doch seit Wochen nahezu täglich mit Anfragen überschüttet – für Funktionen nach seiner Regentschaft. Er habe da inzwischen eine Standardantwort parat: „Ich weiß noch nicht, wie es dann weitergeht.“ Nun, das mag glauben, wer will, ich jedenfalls nicht.

Aber es ist natürlich allemal eine spannende Frage, meint **Stefan Brand**